

# Knapp über die Nase aus

Eine Studie zum ORSA zeigt, dass die meisten Versicherer einen nur kurzfristigen Planungshorizont haben und sich schwertun damit, Risiken in Szenarien zu übersetzen und zu analysieren.

Von Patrick Herger

**D**as Own Risk and Solvency Assessment (ORSA) ist ein zentrales Element innerhalb des Solvency II-Standards, welcher europaweit einheitliche Solvabilitätsregeln eingeführt hat. Dabei sollen Versicherungsunternehmen regelmässig ihre unternehmenseigene Risiko- und Solvabilitätssituation beurteilen. ORSA ist dadurch ein wesentlicher Bestandteil des Governance-Systems von Versicherungsunternehmen.

Im Kern geht es darum, das unternehmenseigene Risikoprofil und den daraus resultierenden Risikokapitalbedarf kontinuierlich zu analysieren und zu bewerten, und zwar unabhängig von bzw. weitergehend zu der eigentlichen Ermittlung der Solvenzkapitalanforderung. Dieser Prozess der Risiko- und

Kapitalsteuerung soll in den Gesamtprozess der strategischen Unternehmenssteuerung eingebettet werden.

## Studie zur ORSA-Umsetzung

In der Schweiz hat die Finma die Grundlagen für die vorausschauende Selbstbeurteilung in der Teilrevision des Aufsichtsgesetzes und in einem Rundschreiben definiert. Eine Studie der ZHAW und des Wirtschaftsprüfungsunternehmens Mazars hat nun den Stand der Umsetzung des ORSA durch Schweizer Versicherer, Rückversicherer und Krankenversicherer untersucht.

Zu den wichtigsten Erkenntnissen aus den standardisierten Befragungen und Expertengesprächen gehört, dass die befragten Versicherer ORSA zwar

implementiert haben, dieses aber noch wenig in die Entscheidungsprozesse eingebettet ist. Anpassungsbedarf auf Seiten der Versicherer lösten insbesondere die Vorgaben aus, die vorausschauende Perspektive über mindestens drei Planjahre in bestehende Risikomanagement-Prozesse einzubetten und sämtliche wesentlichen Risiken in Szenarien zu berücksichtigen.

41 Prozent der befragten Versicherer haben ORSA bereits vollumfänglich in die Organisation und Prozesse integriert, 28 Prozent geben an, die wichtigsten Anpassungen umgesetzt zu haben. Die befragten Rückversicherungsgesellschaften sind mit der Implementierung am weitesten fortgeschritten: 60 Prozent haben ORSA schon vollumfänglich implementiert, 30 Prozent haben die wichtigsten Anpassungen umgesetzt. Heterogener ist die Selbsteinschätzung bei den Direktversicherungsgesellschaften und den Krankenversicherern. 18 Prozent der Direktversicherer stehen sogar noch ganz am Anfang der Umsetzung (siehe Grafik).

Die Durchführung des ORSA findet laut Studie hauptsächlich durch die Bereiche Risikomanagement, Aktuariat sowie Finanzen statt. Des Weiteren sind die Geschäftsleitung sowie der Verwaltungsrat involviert.

## Kurze Planungshorizonte

Eine grosse Herausforderung für die befragten Versicherer war die Umsetzung der vorausschauenden Perspektive über mindestens drei Planjahre sowie die Vorgabe, sämtliche wesentlichen Risiken in Szenarien zu berücksichtigen. Nicht alle Unternehmen verfügen über eine Mehrjahresplanung im geforderten Detaillierungsgrad. Und weil viele Versicherer mit einem Planungshorizont von nur drei Jahren oder kürzer operieren, hat die Mehrheit der Befragten ihre ORSA-Projektionen auf die minimal geforderten drei Jahre beschränkt. Eine längerfristige Planung scheint keine strategische Priorität zu sein. Als Risiko-mindernde Massnahmen wurden vor allem die Rückversicherung sowie die Anpassung der Anlagestrategie verwendet.

Zukünftig wünschen sich viele der befragten Unternehmen eine stärkere Praxisorientierung, mehr Konstanz und eine stärkere Berücksichtigung des Proportionalitätsprinzips seitens der Aufsicht. Unter den grösseren Versicherern gibt es auch Stimmen, die sich eine stringenter Anlehnung an Prinzipien wünschen. •

## ORSA-IMPLEMENTIERUNG FORTSCHRITT NACH GESCHÄFTSTÄTIGKEIT

